

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild in Oktav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postsendung: 5 fl. E. W. — Man pränumerirt zu Ofen im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

Der Stolz im Eisen.

Oesterreichische Volksfage. Von F. K. Sold.

1.

Schwarz in gedrängten Schichten hingen die Wolken am trüben Himmel; Blitze erhellten von Zeit zu Zeit das dunkle Nebelgewebe, und fernher über die unruhigen Bogen der Donau zog ein Gewitter, das sich durch das dumpfe Rollen des Donners zu verkünden schien. Mit sichtbarer Anstrengung beflügelte *Reinbert*, der lustige Ringschmied und Schloffer, seine Schritte, eine unverkennbare Kengstlichkeit trieb ihn vorwärts, und wie ihn auch der witzigen Einfälle wegen, die zwanglos dem Munde entströmten, seine Junstgenossen insgesamt den Fröhlichen nannten, so war er doch heute düster und verstimmt, denn er fürchtete, das in den Wolken hängende Wetter werde *Dorothea*, die Tochter seines Herrn und Meisters, verhindern, an den Ort ihrer Verabredung zu kommen. Schweißbedekt durchzog er die brachliegenden Stoppelfelder, um jenes Wäldchen zu erreichen, das mit dem lieblichen Dörfchen *Zeismannsbrunn* in Verbindung stand. Schon hatte er einen Theil des Gestrüppes durchschritten — schon sah er mit gierigem Auge in jede Vertiefung des Waldes — die liebende *Dorothea* — die Quelle seines Frohsinns — seiner Leiden — sie war nirgend zu finden. Mit gesenktem Haupte suchte er endlich den Fußsteig zu erreichen, welcher längs dem Dorfe über Anhöhen nach der Stadt führte. Schwere Tropfen entfielen eben der brütenden Wolkenmasse, als *Reinbert* den ersten Hügel erstieg: mit Behemuth blickte er nach dem ehrwürdigen Dom, und Teufzer ent-

preßten sich dem um eine süße Stunde betrogenen Herzen; bis zum künftigen Sonntag konnte er nun die Tochter seines Meisters ohne Zeugen nicht sehen. — Langsam schritt er weiter — doch — mit einem Male stieß sein Fuß wie gefesselt — die Trauer seines Antlitzes schwindet, und die Freude tritt an ihre Stelle. „D o r o t h e a!“ ruft sein Mund — und nach wenigen Minuten liegt ein Mädchen, schön wie eine Himmelsbraut, in seinen Armen.

„N e i n b e r t! — wie bin ich geeilt,“ stammelte die Hochausathmende an der klopfenden Jünglingsbrust, „das böse Wetter hätte beinahe den Vater abgehalten in den Abendsegen zu gehen; — doch — nun ich dich habe,“ fuhr sie freudig fort, „will ich gern der Angst bezessen, die mich so namenlos gequält.“ Lustberauscht wandelten nun die beiden Liebenden durch das feuchte Gras. Erst als der Donner krachend über ihren Häuptern rollte, erwachten sie aus den sinnestrichelnden Träumen der Liebe, und bemerkten zu ihrem Schrecken, daß die Nacht ihr Dunkel ringsum über die Gegend verbreitet habe. Hastig wollten sie den Heimweg suchen; allein die plötzlich der Fessel los gewordene Wuth des Wetters hinderte sie an der Ausführung ihres Entschlusses; ja, bestimmte sie vielmehr, unter einer dichtbezweigten Eiche Schutz und Unterstand vor dem Zürnen der Elemente zu suchen. Eilige Schlossen in Verbindung mit starken Wasserströmen fielen in rasselnder Menge. Blitz auf Blitz durchschloß das schwarze Wolkenhaus, und in das wilde Heulen des Windes mengte sich das furchtbare Gebrüll des Donners. Zitternd umschlang mit den zarten Armen D o r o t h e a des überglücklichen Jünglings Nacken, und als nach und nach die Regengüsse schwächer wurden, traten Beide klopfenden Herzens den Rückweg an. Noch waren sie eine beträchtliche Strecke von der Stadt entfernt, so klang das Sperrglocklein durch die Lüfte. Wie vom Donner getroffen blieb N e i n b e r t plötzlich stehen, mit beiden Händen in die Tasche greifend, und als er diese allen Geldes entblößt fand, rief er ängstlich: „Hörst du der Glocke Schall? Laß uns eilen — wenige Minuten und die Thore der Stadt werden geschlossen, die nur der zu entrichtende Sperrgroßchen *) wieder öffnet.“

Schwer athmend erreichten sie den Wall. Das Thor war zu ihrem Entsetzen geschlossen. Erstarrt standen sie an der gesperrten Pforte, der Zorn des Vaters machte beide bebend, und ließ sie in der Angst kein Mittel finden, ihrer Verlegenheit abzuhelpen.

*) Selbst noch zu Joseph II. Zeit wurde, jedoch nur 1 Kreuzer, bezahlt.

„Reinbert,“ rief nach einer Pause das zitternde Mädchen, „wie wird es uns ergehen!“ — Finster und in sich gekehrt blickte der gequälte Jüngling durch die dunkle Nacht, ohne eine Sylbe zu erwiedern. Lange standen sie, an den Nägeln kauend, auf der Höhe, welche zum Thor führte, und überlegten, wie ihrer Noth zu helfen sei. Pöbliches Pferdgetrappel weckte sie aus ihrer Betäubung, und dicht neben ihnen werden sie einen Mann auf schäumendem Klappen gewahrt. Ein geheimes Grauen überfiel beide, das dumpfe Schnauben des Pferdes, die sprühenden Funken, die gleich Feuerflammen aus dessen Augen flogen, und der Reiter selbst machte sie unwillkürlich bebend. Nach einigen Fragen erhielt der Fremde Bescheid von ihrer Noth, worauf er unter grinsendem Lachen *Reinbert* am Arm faßte, und seitwärts zog. Lange waren sie im Wortwechsel begriffen, endlich trat der Jüngling zu *Dorothea* mit dem Troste: „Sage nicht, uns wird durch diesen geholfen.“ Erst jetzt wagte das zarte Wesen den Reiter zu betrachten. Seine Kleidung war grün, der Mantel, welcher seine Lenden umschlang, von rother, greller Farbe, und auf dem blizenden schieferartigen Hute prangte eine lange Straußensfeder von kleinem Hahnrei umgeben. Das lange grasse Natlitz, gelblüth roth, schien zu glühen, und das kleine, tief liegende, funkelnde Auge, aus dessen Grunde glimmende Kohlen leuchtend schimmerten, ruhte mit satanischem Wohlgefallen auf dem jungen Paare, das in ihm seinen Retter sah. Rasch ging es nun an das Thor, das sich auf den Ruf des Fremden polternd öffnete. — Er zahlte das Sperrgeld, und wenige Schritte inner den Mauern der Stadt nahm er Abschied, indem er sich zu *Reinbert* wandte, seine Hand ergriff, die der Jüngling ächzend zurückzog, und lachend rief: „Lebe wohl — vergiß des Fremden vor dem Stadthor nicht, und denke recht oft an dein Versprechen.“ *Reinbert* stand wie in den Boden gewurzelt. — *Dorothea* bekreuzte sich die Stirne, und der Fremde flog, den Mantel dicht über die Stirne gezogen, mit seinem Klappen so eilig durch ein Kreuzgäßchen, daß Feuerfunken unter dem gellenden Hufe des Pferdes den Steinen entsprühten.

Unter Angst und Beben hatten die Liebenden Vater *Waltram*’s Haus erreicht. Statt zu zürnen, denn *Waltram* war ein heftiger Mann, trat der Meister seinem Kinde mit Liebe und Besorgniß entgegen, und dankte vielmal dem zitternden Jungen, daß er ihm sein Töchterlein durch die arge Winternacht schützend heimgeführt hatte.

2.

Lange floh den bestürzten Jüngling des Schlafes Erquickung. — Je mehr er über den furchtbaren Fremden und sein Begehren nachdachte,

desto ängstlicher wurde sein Gemüth und wie er auch durch Gebet und fromme Wünsche den Dämon seines Innern zu bannen suchte, — es war vergebens. Mit lebendigen Farben malte das mahnende Bewußtsein die Szene vor dem geschlossenen Thor, und der Gedanke durch sein allzuleichtes Versprechen der schweresten Sünden Eine begangen zu haben, folterte mit den gräßlichsten Martern seine Seele, und hieß ihn bei dem über seinem Haupte hängenden Mutter-Gottes-Bilde Trost und Hilfe suchen. Nach kurzem, aber innigem Gebet fühlte er sich an Geist und Herz gestärkt, und der feste Vorsatz, laut seinem dem Fremden gegebenen Versprechen, nie Sonntags die heilige Messe zu versäumen, ermutigte nach und nach sein beklommenes Gemüth, und ließ ihn endlich des Schlummers Nahe finden.

Lange schon hämmerten am andern Morgen in der Werkstätte die Gesellen, als Reinbert erwachte. Das erste, was seinem Blick begegnet, ist ein Brandmal an seiner rechten Hand. Es schien frisch gebrannt, und doch schmerzte es nicht im geringsten. Eine beträchtliche Weile stand er in Gedanken vertieft; er konnte sich nicht besinnen, auf welche Weise er seine Hand beschädigt habe; endlich begann es in seinem Haupte zu tagen, und die Erinnerung, beim Abschiede, als der Fremde seine Hand schüttelte, einen schnellen brennenden Schmerz empfunden zu haben, rief erneut das Vorgefallene der verfloffenen Nacht in sein Gedächtniß, und sagte ihm unter Erbeben seiner Glieder, daß der schauerhafte Fremde zu keinem heilbringenden Zweck für ihn erschienen sei, vorzüglich wenn er sich die Worte des Furchtbaren in's Gedächtniß rief, die ihm ewiges Verderben drohten, wenn er einmal bei gesundem Leibe Sonntags die heilige Messe versäume.

Mehrere Tage waren vergangen, und wie die Zeit in jedem Verhältnisse des Lebens Wunder zu wirken weiß, so war es auch hier. Reinbert's gewohnte Heiterkeit kehrte allmählig wieder, und ein Blick in das verklärte Himmelsauge Dorothens vollendete ganz, was der Zeit Anfangs zu mißlingen schien. Nichts bekümmerte den fröhlichen Jüngling, und wäre das durch nichts zu bannende Brandmal seiner rechten Hand nicht gewesen, Reinbert hätte sich als den glücklichsten Menschen der Erde gepriesen.

(Fortsetzung folgt.)

T a u b e n p o s t.

Die verschiedenen Versuche, die man namentlich in Belgien mit den Brieftauben angestellt hat, zeigen, daß nach den Telegraphen, Nachrichten auf keine andere Weise so schnell befördert werden können,

als durch diese Thiere. Welches ist jedoch die Ursache, daß diese Vögel den Heimweg so gut finden, ohne Kompaß und Landkarte nöthig zu haben. Man antwortete mit dem Worte: Instinkt, ein philosophischer Ausdruck für Nichtwissen und eine Art Gedankenstrich, wie man dies bei allen den Thieren eigenen Geisteskräften zu thun gewohnt ist. Glücklicherweise ist man auf dem Wege der Erfahrung *) dahin gekommen, diese Erscheinung erklären zu können. Es haben nämlich Thiere und Menschen, für die Gabe sich im Raume zurechtzufinden, eine eigene Anlage im Gehirne, die am Schädel manchmal sehr bemerklich ist, woher es nun auch kommt, daß manchen Ortsveränderungen, Reisen ein Bedürfnis, und das Zurechtfinden in Waldungen oc. leicht ist, andern mit geringerer Anlage, aller Mühe ungeachtet, aber sehr schwer. Bei Hunden, die viele hundert Meilen laufen und sich auf neuen Wegen in ihrer Heimath wieder einfanden, fand man es größer, als bei denen, die sich weniger gut finden. Uebrigens orientiren sich die Vögel wirklich, indem sie sich so hoch als möglich erheben, im Kreise herumfliegen, wo dann ihr scharfes Gesicht beiträgt, ihnen die wahre Heimatgegend zu zeigen. Auf demselben Grunde beruhen die Wanderungen der Zugvögel. Diese haben noch mehr Ortsinn, als die nicht wandernden, und Klima, Nahrung und andere Umstände scheinen diese Anlage zu gewissen Zeiten anzuregen und den Trieb zum Fortziehen zu veranlassen, was um so weniger auffallend ist, da auch die Begattung bei den Thieren meistens an gewisse Zeiten gebunden ist, und die Handlungen der Menschen selbst in diesen und andern Dingen mehr oder weniger periodisch sind.

Ein Rechtsfall.

Der Gerichtshof zu Rouen hat kürzlich eine Rechtsfrage entschieden, die durch die bedeutende Einfuhr von Getreide in Havre im Juni 1829 veranlaßt wurde. Es handelte sich darum, zu wissen, ob, wenn der Kommissionär, ohne den Kommittenten zu benachrichtigen, ihm anvertraute Ladungen nach dem Innern sendet, einen Fehler begebet, und genöthigt ist, den Werth der Waare, zu dem nominellen Preis des Plazes, zur Zeit der Ankunft des Schiffs zu erstatten.

*) Man sehe die: Vollständige Geisteskunde oder auf Erfahrung gestützte Darstellung der geistigen und moralischen Fähigkeiten und ihrer körperlichen Bedingungen oc. Freie Uebersetzung der 6 Bände von Gall's Organologie. Mit einer Steindrucktafel, gr. 8. Nürnberg, 1829.

Das Haus Albrecht und Komp. in Havre sandte nach St. Denis 3000 Last Getreide, das Hrn. Kesperstein in Berlin gehörte; letzterer behauptete, in dieser Absendung und dem Stillschweigen des Hauses Albrecht liege eine Uebertretung des Mandats, und daß es ihm mit 27 Fr. das Hektoliter bezahlt werden müßte, obgleich es in Paris nur zu 25 Fr. 50 C. verkauft worden war.

Das Gericht theilte diese Meinung nicht. Es erkannte, daß dem Hause Albrecht keine betriegliche Absicht, zur Last gelegt werden könne; daß die Versendung des Getreides nach St. Denis durch die Ueberführung des Marktes von Havre nothwendig geworden sei, und bestätigte daher das Urtheil des Handelsgerichts letzterer Stadt, nach welchem die Verkaufrechnung auf den Fuß von 25 Fr. das Hektoliter gestellt werden soll; doch bewilligte der Gerichtshof Hrn. Kesperstein 3000 Fr. Entschädigung für seine Reise nach Frankreich.

S p h i n g.

Räthselkranz von Heinrich Adami.

14. Buchstabenräthsel.

Wer es mit e von Schiller liest,
Der sieht, daß es unmöglich ist.
Daß er dies Ding mit e
Mit a was machen seh'.

15. Sylbenräthsel. (Zweifölbig.)

Ein Mensch, der hatt' eine Geige,
Von Eins vier Saiten darauf,
Auf der spielt' er gar künstlich
Die schönsten Stücke auf.

Mit dieser seiner Geige
Zog er von z w e i zu z w e i,
Und lockte zu seinem Spiele
Gar viele Leute herbei.

Und also sein schwankes Streben
Ihn immer weiter trieb,
Bis daß er in seiner Heimath.
Das ist im Ganzen blieh.

16. Buchstabenräthsel.

Bald kannst du mich im Wasser
 Gemächlich schwimmen seh'n,
 Bald siehst mich unter den Sternen
 Hoch oben am Himmel seh'n;
 Doch wandte ich mich gar plötzlich,
 Wenn Eins den Fuß mir nimmt;
 Mehr war ich als heut zu Tage
 In Griechenland berühmt.

Auflösung des Sonnräthfels in No. 18.

Kühlhorn — Füllhorn.

(Aufgelöst durch: K. Kefeda, Anna Klein, Schauspielerin in Pesth, J. B. v. Bitali, Moriz Blas, Lieutenant Glaubauf in Szegedin, Leo Pfolhubl, Joh. Ehrenko, Jurist in Pesth, S. W. Adelmi, J. Coemzy.)

Theater in Pesth.

Es war am 3. März 1830, als der Theaterherold, vulgo Theaterzettel, eine Benefiz-Vorstellung und zwei Pfner Gäste verkündigte. Alles strömte hin zum Tempel, der uns die Geisteskinder der dramatischen Heroen, so wie der Pygmäen vorführt. Auch mich ergriff der Strom der schau- und hörlustigen Menge, und so sah ich mich in Italiens geweihten Hallen. Ich blickte auf und um, hin und her, und sieh:

„Das große Haus faßt nicht die Zahl der Leute,
 Die wallend strömen ins Theater heute!“

Das Stül, welches gegeben wurde, war das unerreichbare Meisterwerk des großen Britten, nein es war — eine parodirende Posse des „Pöffer = Nösel“, unter dem Titel: „die Paprika = Biesel und die Alpenfängerinnen, oder: Ein Wochenmarkt beim Ketskemeter Thor, im Fasching 1830“.

Nächst diesem unzüchtigen Kinde kam ein sanftmüthiges, nämlich „die Taube von Cerbreus“ zur Aufführung. Die Verfasserin, Mad. Birch-Pfeiffer hat dieses Drama nach einer Kruseschen Erzählung bearbeitet und bewährte auch hier ihre theaterkundige Feder. Uebrigens

muß ich aufrichtig gestehen, daß ich kein Freund von dramatisirten Erzählungen bin, und lebe der Meinung, daß aus den besten epischen Dichtungen höchstens eine erträgliche dramatische wird. Die Diktion in diesem Drama ist edel und oft poetisch. Die Vorstellung, die die Benefize der Delle Weick war, ging gut zusammen und die mitwirkenden Herren und Damen, ließen es sich angelegen sein, ihre Rollen mit Fleiß und Studium durchzuführen. Dies Zeugniß gebührt den Herren Grimm, Nagel und Volkmar, so wie den Damen Denny, Klein und Weick. Letztere hatte freilich keinen weiten Spielraum sich auszuzeichnen, hat aber kürzlich ihr schönes Talent Sibiana in „den Räubern auf dem Culmer Berge“ entfaltet. Daß Dem. Weick mit Beifall empfangen und gerufen wurde, läßt sich wohl denken. Die dritte Novität, die uns der Markt brachte, hieß: „Die Waise aus Smolensk“ sammt einem Vorspiele, „der Brand von Smolensk“ genannt. Dieses Melodram ist unter dem Titel: „Yelva, die russische Waise“ von F. F. Castelli weit besser bearbeitet. Es trägt zwar alle Fehler der französischen Komödien, ist aber sonst nicht ohne Interesse und bietet dem Schauspieler Gelegenheit, sein mimisches Talent zu zeigen. Dem Schröder ließ diese Gelegenheit nicht vorübergehen und war als Stumme wirklich, ohne zu übertreiben, trefflich. Jede ihrer Geberden athmete die berebeteste Sprache. Nächste ihr verdient Hr. Volkmar genannt zu werden. Auch Hr. Linden erwarb durch seine mit Wahrheit dargestellte kleine Rolle vielen Beifall. Das Melodram, das sich einer guten Musik von Kose erfreut, hat gefallen. A st 3.

Eingegangene Beiträge für die durch Wasser Verunglückten in Wien.

Die Redaktion der Handlungszeitschrift und des Spiegels 20 fl. — Jakob Groß, Kaufmann in Ofen, 25 fl. — Isak Rosenthal, israelitischer Großhändler in Pesth, 10 fl. — Ein Ungenannter im Gasthose zu den sieben Churfürsten in Ofen, 5 fl. — Anton Ostermann, Handelsman, 5 fl. — Michael Pail, Drächeler, 1 fl. 40 kr. W. W.

NB. Die Namen sämtlicher Beitragenden werden nicht nur in diesen Blättern, sondern auch in der Wiener Zeitung abgedruckt.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.